

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radvormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 1

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Samstag, den 2. Januar

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Dezember. Die militärischen Mitarbeiter der ausländischen Presse stellen übereinstimmend fest, daß die von dem französischen Generalissimo Joffre am 17. Dezember angekündigte große Offensive ohne Erfolg geblieben ist. — 3000 irreguläre Kurden, dem türkischen Heer angehörig, schließen Batum ein. — In Marokko erleiden die Franzosen eine ernsthafte Schlappe.

30. Dezember. In Ostpreußen wird vorgestoßene russische Kavallerie auf Willfallen zurückgebrängt. In Nordpolen wird die Offensive der deutschen Truppen fortgesetzt. Borka und Sterniewice sind in unsern Besitz. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika richten eine entschiedene Note an England, die sich gegen die Verletzung des Seehandels durch britische Kriegsschiffe wendet.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

WTB Großes Hauptquartier, 1. Jan. (Amtlich.)

Nach fünf Monate langem schweren und heißen Ringen treten wir in das neue Jahr. Glänzende Siege sind errungen! Große Erfolge errungen! Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen sind gescheitert.

In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt.

Ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu fechten, sondern von Uebermacht erbraut, auch gewagt zu sterben vermögen.

Hinter dem Heere und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht, bereit sein bestes zu geben für den heiligen heimischen Herd, den sie gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen.

Viel ist in dem alten Jahre geschehen, noch aber sind die Feinde nicht niedergedrückt. Immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran.

Doch ihre Zahl schreckt uns nicht, ob auch die Zeit ernst, und die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken.

Garbata.

Eine Geschichte aus Masuren von Fritz Skowronek.

21

(Nachdruck verboten.)

In dem Bauernhaus zu Sdorren gab's großes Gallo, als der Schlitten vorfuhr. Ein halbes Duzend Mädchen hatten sich eingefunden, um das Hochzeitskleid zu bewundern, das die Tochter des Hauses zum erstenmal anprobierete. Unter Lachen und Scherzen hatten sie die Heftfäden ausgezogen und sich damit geworfen. An wem solch ein Faden haften blieb, der wurde noch in demselben Jahre gefreit. Gleich der erste, den die Braut warf, flog Garbata auf den Kopf. In demselben Augenblick fuhr der Schlitten auf der Hof. Wie aus einem Munde freiströmte die Mädchen auf. „Garbata, der Bräutigam ist da.“

Wie mit Blut übergossen, stand Lomisa da. Sie hatte nicht aus dem Fenster gesehen, sie kannte das Blodengalant und wußte, wo da kam. Ihr Herz schlug vor Freude bis zum Berstehen. Also war er doch gekommen! Im nächsten Augenblick war alles Blut ihr aus dem Gesicht gewichen. Eine von den Mädchen hatte baldlaut der andern zugeflüstert: „Jetzt holt er sich die Budlige, weil sie Geld hat.“

„Die Budlige wird ihm schon die richtige Antwort geben, verlaß dich darauf.“ Mit festem Schritt ging sie hinter der Margell, die sie rufen kam, über den Flur in die Stubbe, wo der Freier wartete.

„Guten Tag, Ludwig. Weshalb bist du gekommen?“ Der scharfe Ton, in dem sie fragte, verwirrte ihn. Nur mit Mühe brachte er heraus: „Du sollst nach Masowen kommen.“

„Weshalb? Ihr habt ja eine Wirtin.“

„Ich mein's ja ganz anders, Lomisa. Du fehlst uns an allen Ecken und Kanten und keine kann so wirtschaften wie du. Da dachst ich, wenn du mich heiraten müßt'st.“ Es ist ja ganz egal, ob du Geld hast oder nicht.“

Der gute Ludwig! Mit den letzten Worten glaubte er, sich ganz besonders klar ausgedrückt zu haben, und gerade sie gossen bei Garbata Öl ins Feuer. Sie trat ihm einen Schritt näher und fragte scharf:

„Sagst du von der Erbschaft gehört, die ich gemacht haben soll? Ja oder nein?“

„Ja, ich habe davon gehört.“

„Und deswegen kommst du!“ Du kommst bloß hinter

Nächst Gottes weiser Führung vertraue ich auf das Heer und die Marine, und weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volke.

Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen! Zu neuen Taten! Neuen Siegen! Für das geliebte Vaterland!

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1914.
gez. Wilhelm I. R.

Der Gesamterfolg im Kriegsjahr 1914.

WTB Berlin, 1. Januar. Amtlich. Die Gesamtzahl der bei Jahreschluß befindlichen und internierten Kriegsgefangenen beträgt 8138 Offiziere, 577 875 Mann, in dieser Zahl ist ein Teil der bei der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten, sowie alle im Abtransport noch befindlichen nicht enthalten. Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen:

Franzosen: 3459 Offiziere, 215 905 Mann,
darunter 7 Generale.

Russen: 3575 Offiziere, 306 294 Mann,
darunter 18 Generale.

Belgier: 612 Offiziere, 36 852 Mann,
darunter 3 Generale.

Engländer: 492 Offiziere, 18 824 Mann.

Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich vom russischen Kriegsminister stammende Nachricht, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134 700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befinden, ist irreführend. Die Russen geben in der Gesamtzahl alle Zivilgefangene, die seit Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert worden sind, an. Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15% der angegebenen Summe anzuschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen sind.

Der Bericht der obersten Seeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Neuport ereignete sich nichts Wesentliches. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zerstörten Gehöfts St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen. Deftlich Bethune, südlich des Kanals, entriffen wir den Engländern einen Schützengraben. In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts. Wieder fielen 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minen-

dem Geld her, das willst dir anheiraten, und mich mußt du mit in den Kauf nehmen. Wenn du mich lieb hättest und mich haben wolltest, dann hättest Zeit genug gehabt, mir das zu sagen, als ich bei Euch im Hause war.“

„Bei Gott, Lomisa, ich schwör' dir.“

„Gib dir keine Mühe, Ludwig. Du bist vergeblich gekommen: ich habe kein Geld geerbt und werde keins erben. Das ist ein Märchen, und du bist darauf hineingefallen.“

Sie drehte sich kurz um und ging aus der Tür hinaus in ihr Schlafkammerchen. Mit fester Hand schob sie noch den Riegel vor, dann fiel sie an ihrem Bett auf die Knie und drückte das Gesicht fest in die Kissen. Sie weinte nicht, nur ab und zu fuhr ein krampfhaftes Schütteln durch ihren Leib. Allerlei Gedanken jagten sich mit Blitzesschnelle in ihrem Kopf. Weshalb war sie so heftig geworden? Komme sie ihm nicht ruhig sagen, daß die Erbschaft ein Märchen war. Wahrscheinlich hätte er dann gelacht, er sei nicht des Geldes wegen gekommen. — Ja, aber wohl nur, weil er nicht anders konnte, wenn er nicht mit einem Korb heimfahren wollte. Auch an den Brief der Auguste mußte sie denken. Die nahm ruhig den Mann, der nur nach ihrem Gelde kam. Aber die konnte es tun, die war nicht budlig.

Nach einer Weile hörte sie an dem Blodengalant, daß Ludwig wegfuhr. Und jetzt kamen ihr die Tränen, und aus der dumpfen Betäubung stieg der große Schmerz empor.

Weshalb wie der Kalk an der Wand war Ludwig nach Hause gekommen. Der Vater fragte nicht, wie es ihm ergangen war, er sah es ihm an. Erst als der Sohn spät abends kurz erzählte, daß und wie Lomisa ihn abgewiesen hatte, meinte er ruhig: „Dir ist ganz recht geschehen, und die Lomisa hat das Herz auf dem rechten Fleck. Solch einen Kerl wie dich müßt' ich auch nicht nehmen, selbst wenn ich zwei Budlge hätte.“

Am nächsten Freitag brachte der Alte vom Wochenmarkt die Nachricht mit, es sei nichts mit Garbata's Erbschaft, aber auch gar nichts. Er hätte sie getroffen, als sie gerade vom Gericht kam. Jetzt müßte ja einer wissen, was er zu tun hätte.

Es war Frühjahr geworden. Der laue Westwind und die Sonne hatten den Schnee am Bergeshang aufgezogen; gurgelnd und schäumend schoben die Eise von der Höhe herab.

werfer, zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände. Ein nordöstlich St. Mihiel bei La-haymeix liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Flirey und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgeschlagen.

Deftlicher Kriegsschauplatz. An der ostpreussischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behinderten die Operationen.

Großes Hauptquartier, 1. Jan. (Nicht amtlich.) Aus dem großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von uns in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und 1 Bronze-Mörser.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vor einiger Zeit wurde in der Presse mehrfach die selbstverständliche Erwartung ausgesprochen, daß das von den englischen Seeräubern zur See weggenommene deutsche Privateigentum von deutscher Seite nach wie vor als deutsches Eigentum und widerrechtlicher englischer Besitz angesehen werde, nichtenglische, neutrale Ankäufer solchen Raubes also gewarnt seien. Damals wurde von englischer Seite bekräftigt, daß nur Engländer die geraubten deutschen Schiffe ankaufen dürften. Damit schienen die Neutralen also vor unüberlegten Schritten geschützt. Aber sie schienen doch nur. Denn es stand und steht nichts im Wege, daß englische Käufer nur vorgeschoben werden und den von ihnen angekauften Raub an Neutrale sofort weitergeben. Hauptsächlich ist daran, wie jetzt bekannt, die norwegische Schifffahrt beteiligt, deren Vertreter somit glauben, daß das ungerechte Gut unter ihrer Verwaltung noch allem gedeihen wird. Immerhin könnte es möglich sein, daß die Leute, die vor der Sucht, ein Geschäft zu machen, alle Bedenken beiseite schieben, einmal erfahren, wie sehr sie sich getäuscht haben.

+ Die deutsche Verwaltung von Belgien hat durch Verordnung vom 17. Dezember im Interesse der Ernährung der belgischen Zivilbevölkerung bis auf weiteres die Befreiung des ausländischen Mehles aus Getreide, das vom Comité National de Secours et d'Alimentation ausgeführt wird, von den bisher nach den belgischen Gesetzesvorschriften darauf ruhenden Böllen verfügt.

+ Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: „Eine dreiste Unwahrheit“: Die Londoner „Morningpost“ hat sich, wie wir einem rumänischen Blatt entnehmen, von einem Mitarbeiter aus Ungarn schreiben lassen, es werde ernstlich daran gearbeitet, den ungarischen Thron dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zu übertragen. Diese Ausbreitung soll heberischen Smeden dienen und im deutschfeindlichen Sinne auf die ungarische wie auch auf die rumänische Presse wirken. Deshalb stellen

schwarzen Adler seien die Zeichen unger, manama schwang sich eine empor und sang ihr Lied, aber es klang noch verzagt, denn in der Nacht kam noch immer der böse Frost wieder.

Seit acht Tagen war Garbata in Masowen bei der Familie Joswig. Alle Jahre hatte sie um diese Zeit dort gearbeitet, und auch diesmal hatte die Frau nicht nachgelassen mit Bitten, bis Lomisa mit ihr fuhr. Der Ludwig würde ja nicht hinkommen, wenn er wußte, daß sie da war. Er ginge überhaupt nicht mehr unter die Leute, sondern sei ganz menschenjagen geworden.

In der ganzen Woche war Garbata nicht mit einem Fuß aus dem Hause gegangen. Jetzt hielt sie's nicht mehr länger aus, sie mußte etwas frische Luft schnappen. Am liebsten wäre sie über Mittag gegangen, wenn die Lerchen sangen. Doch dann hätte sie Ludwig treffen können.

Es war schon fast dunkel, als sie aus dem Hause schlüpfte. Als sie das kleine Hofstör nach der Straße öffnete, stand Ludwig davor. Mit kurzem Gruß ging sie an ihm vorüber. Er kam ihr nach und blieb an ihrer Seite. So gingen sie schweigend nebeneinander bis zum Ende des Dorfes. Dort lehrte Garbata um, ihr war ganz unheimlich zumute. Hätte sie ihren Begleiter nur einmal angesehen, dann würde sie gemerkt haben, wie oft er einen Anlauf zum Sprechen nahm. Aber jetzt vertrat ihr Ludwig den Weg.

„Lomisa, ich habe mit dir zu reden. Ist es wahr, daß du keine Erbschaft gemacht hast?“

„Das war ein Märchen. Ich habe nicht einen Pfennig geerbt.“

„Gott sei Dank! Jetzt kannst wenigstens nicht sagen, daß ich dein Geld heiraten will.“

In Garbata regte sich der Schelm. Am liebsten hätte sie freilich schon in diesem Augenblick ihre Arme nach dem dummen Menschen ausgestreckt, der da vor ihr stand und nicht wußte, was er jetzt zu sagen oder zu tun hatte. Also mußte sie ihn schon ins rechte Gleis führen.

„Ben willst denn jetzt heiraten, Ludwig?“

„Na dich, du dumme Margell du!“

„Und weshalb, mein guter Ludwig?“

„Weil ich dich lieb habe, weil ich immer lieb gehabt habe, schon ab du zum ersten Male von uns weggingst.“

„Ludwig, du hast deinen Worten keine Taten zugefügt.“

„Du hast deinen Worten keine Taten zugefügt.“

„Du hast deinen Worten keine Taten zugefügt.“

„Du hast deinen Worten keine Taten zugefügt.“

Wir fest, daß die Behauptung der „Morningpost“ eine dreiste Unwahrheit ist.

Bei der Reichsbank ist darüber Klage geführt worden, daß die Zuteilung von Kriegsanleihe in großen Stücken den Zeichnern Unbequemlichkeiten bereite. Es ist deshalb in Aussicht genommen, an Stelle einer Anzahl von Stücken zu 100 000 und 50 000 Mark kleinere Abschnitte herstellen zu lassen. Die Besitzer von Zwischenscheinen zu 100 000 und 50 000 Mark, denen daran gelegen ist, beim Umtausch in endgültige Stücke kleinere Abschnitte zu erhalten, können daher noch auf Berücksichtigung ihrer Wünsche rechnen, wenn sie diese baldigst bei ihrer Reichsbankanstalt vorbringen. (W.L.B.)

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Schweservereinigung der Mitteleuropäischen Wirtschaftsbereinigungen hielt unter dem Vorsitz des ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Bekerle eine Sitzung ab, in der den Hauptgegenstand der Erörterungen die Frage bildete, wie sich das handelspolitische Verhältnis zu Deutschland nach Beendigung des Krieges und nach Ablauf der gegenwärtig in Kraft stehenden Verträge gestalten werde. Das Ergebnis des stattgefundenen Gedankenaustausches fasste Dr. Bekerle schließlich wie folgt zusammen: Die Erfahrungen und Lehren des Krieges und die daraus sich entwickelnde politische Lage, aber auch die gegenständlichen wirtschaftlichen Interessen erfordern, daß die Monarchie und Deutschland festere wirtschaftliche Bande anstreben und diese rechtzeitig vorbereiten, natürlich ohne Beeinträchtigung der handelspolitischen Freiheit beider Vertragsparteien, deren Aufrechterhaltung für beide Teile erwünscht ist.

Italien.

Amlich wird bekanntgegeben, daß im nächsten Jahre eine bedeutende Heeresvermehrung dadurch eintritt, daß die zweite Kategorie der Jahresklasse 1895 für sechs Monate zum Dienst mit der Waffe einberufen wird. Diese sogenannte zweite Kategorie umfaßt die aus irgend einem Grunde vom aktiven zweijährigen Dienst befreiten Militärs, die aber verpflichtet sind, zur Ausbildung oder mehrerer Male, zusammen höchstens sechs Monate, bei der Armee einzutreten. Da die Leute von 1895 einberufen sind, handelt es sich um den jüngsten Rekrutenjahrgang, von dem die Altersgenossen zweijährig aktiv die Uniform anziehen. Bemerkenswert ist, daß mit einem Male gleich die höchste Dienstzeit, sechs Monate, angesetzt wird.

Ägypten.

Dem von Englands Gnaden eingefetzten neuen Khediven rückt jetzt die Türkei, die Oberherrin Ägyptens, auf den Leib. Eine amtliche Mitteilung aus Konstantinopel laut bekannt, daß gegen Hussein Kemal, Sohn des ehemaligen Khediven Ismail Pascha, etwas erlassen worden seien, weil er versucht habe, die Souveränität der Türkei über die Provinz Ägypten, die einen Teil des Osmanischen Reiches bilde, zu verletzen, und durch seine fluchwürdige Handlungsweise die Unterwerfung dieser Provinz unter die Herrschaft Englands in die Wege geleitet habe. Die amtliche Mitteilung kündigt gleichzeitig an, daß beschloffen worden ist, Hussein Kemal seines Ranges und seiner Ehrenzeichen für verlustig zu erklären und ihn vor das Kriegsgericht des vierten, für Ägypten zuständigen Armeekorps zu stellen. Dem Kommandeur dieses Korps sei bereits ein entsprechender Befehl zugegangen. Die drei etwas (religiöse) Rechtsprüche sind von dem Scheich ul Islam unterzeichnet und drohen dem unrechtmäßigen Khediven die schlimmsten irdischen und jenseitigen Strafen an.

Nordamerika.

Nach Meldungen aus Washington soll die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigen, England für die Schädigung des amerikanischen Handels verantwortlich zu machen. Präsident Wilson erklärte bezugnehmend auf eine an England gerichtete amerikanische Note, in der auf besserer Behandlung des amerikanischen Handels bestanden wird, daß England schließlich hohen Schadenersatz für die ungelegliche Festhaltung amerikanischer Schiffe zu zahlen müsse.

Es scheinen also die gepflogenen Verhandlungen zu keinem besonderen Ergebnis geführt zu haben. Ob die Vereinigten Staaten ernsthaft gegen die englische Annahme zur See aufzutreten wagen, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Uns kann's recht sein so oder so. Rehen sich die sogenannten Neutralen gegen die englische Piratenwirtschaft auf, so soll es an unserem Beifall nicht fehlen. Lassen sie sich aber noch länger von England verewaltigen, so müssen sie eben leiden, so lange sie es aushalten, und wir haben dabei nichts zu verlieren. In der amerikanischen Note an England wird eine baldige Besserung in der Behandlung des amerikanischen Handels durch die englische Flotte gefordert. Die Engländer werden davon verständigt, daß in Amerika die ungelegliche Einmischung in den geschäftlichen Handel der Vereinigten Staaten großes Mißvergnügen erregt. Die amerikanische Regierung sehe sich verpflichtet, endgültige Aufklärung über Englands Haltung zu fordern, damit sie Maßnahmen zum Schutze der Rechte amerikanischer Bürger treffen könne.

Aus In- und Ausland.

Wien, 30. Dez. Der Neuen Freien Presse zufolge beschloß das österreichisch-ungarische Ministerium des Äußern, ein Notbuch mit einer Sammlung diplomatischer Aktenstücke herauszugeben, die sich auf Urkunden und Ausbruch des Krieges beziehen und die darüber zwischen den Mächten geführten Verhandlungen mitteilen.

Rom, 30. Dez. Der neuernannte englische Gesandte Howard hat im Vatikan sein Beglaubigungsschreiben überreicht, das von einer besonderen Mission, also nicht von einer dauernden spricht.

Konstantinopel, 30. Dez. Der Sultan Abdul Hamid wurde nach Brussa gebracht. Der frühere Sultan war erst in Saloniki und nach dem Balkankriege in Konstantinopel untergebracht. Brussa liegt 20 Kilometer südlich der Küste des Marmarameeres.

Konstantinopel, 30. Dez. Nach Mitteilungen von unterrichteter türkischer Seite wird eine diplomatische Vertretung der Türkei beim Vatikan bereits in der nächsten Zeit ins Leben treten. Damit fände das Protektorat Frankreichs über die Katholiken des Orients sein endgültiges Ende.

Der Krieg.

Im Westen ist die feindliche Angriffsbewegung überall, wo sie erneuert wurde, meist unter schweren Verlusten zusammengebrochen, während wir an wichtigen Stellen Raum gewonnen. Im Osten sind weitere erfreuliche Fortschritte in dem großen Kampf gegen die Russen im Weichselbogen zu verzeichnen. Der deutsche Generalstab hat inzwischen auch Zeit gefunden, die Früchte der an die Fronten Lodz und Lwow ansetzenden Verfolgung der Russen wiederum zu veröffentlichen, die vor

Die Siegesbeute bei der Verfolgung der Russen.

56 000 Gefangene, viele Geschütze und Maschinengewehre.

Aus dem großen Hauptquartier wird mitgeteilt:

Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der an die Kämpfe bei Lodz und Lwow anschließenden Verfolgung über 56 000 Gefangene gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtbeute unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist somit 136 600 Gefangene, über 100 Geschütze, über 300 Maschinengewehre.

Als nach hartnäckiger Verteidigung die Russen den Schlüsselpunkt ihrer Stellung bei Lodz räumen mußten, konnte unser Hauptquartier uns die frohe Botschaft senden, daß der Feind entscheidend geschlagen sei. Ein italienischer Sachverständiger, der Generalmajor Gatti, mußte trotz seines dreiverbandfreundlichen Herzens zugestehen, daß durch den deutschen Sieg bei Lodz das Nervenzentrum der russischen Angriffsbewegung zersplittert worden sei wie vom Blitz gefällt in sich zusammengebrochen sei. Unser Generalstabsbericht betonte damals, daß die Früchte des Sieges erst auf der Verfolgung gepflückt werden könnten. Jetzt hat er sie eingeheimst und läßt als guten Rechnungsabluß zum Jahresende die gewaltigen Zahlen vor unsern Augen sich aufreihen. Seit Lodz und Lwow 56 000 Gefangene, seit dem 11. November 136 600 — ein ganzes Heer mit 100 Geschützen und über 300 Maschinengewehren. Eine solche Abzählung kann auch das riesige russische Reservoir auf die Dauer nicht vertragen. Die Zahl der Toten und Verwundeten, die die Russen in den Kämpfen um ihren Rückzug zur Weichsel eingeblutet haben, wird im Verhältnis noch größer sein als die der Gefangenen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste war im allgemeinen Ruhe. Der Feind legte sein Artilleriefeuer auf Westende Bad, zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten. In der von uns gesprengten Alger Auberge (Sme. südöstlich Reims) wurde eine ganze französische Kompanie vernichtet. Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Chalons wurden überall abgewiesen. — Im westlichen Teil der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegender Gräben und Gefangennahme von über 250 Franzosen erheblichen Boden. In Gegend Flirey nördlich Loul scheiterten französische Angriffsversuche. Im Oberelsaß in Gegend westlich Sennheim brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserem Feuer zusammen. Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer, unsere Verluste sind aber gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage in Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel unverändert. — An und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort. In Gegend Rawa machte unsere Offensive Fortschritte; auf dem Ostufer der Pilica ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das W.L.B.

Die Kämpfe vor Warschau.

(Vom Berichterstatter des „Daily Telegraph“.)

Warschau, Ende Dezember.

Der Kampf um Warschau hat begonnen und die große Schlacht ist im Gange. Man hört in der Stadt deutlich das Donnern der Kanonen. Vom Weichselbilde Warschaus aus sieht man über die unermesslichen Ebenen Polens, die während der Nacht von brennenden Dörfern schauerlich beleuchtet werden. Man kann ganz deutlich im Krachen der Geschütze sechs verschiedene Tonarten unterscheiden. In sechs Noten jagt der furchtbare bleierne Sturmwind durch die Luft, um in erdbebenähnlichem Donnern zu enden. Hunderte von Eisenstücken fallen durch die Unendlichkeit des Raumes dahin, mit dem Brummen vorantastender Rieseninsekten. Der Höllenlärm ist charakteristisch für die moderne Schlacht. Die Russen nennen das Musik... Es ist wohl nur ein Trauermarsch. Solche Gedanken durchzogen mich, als ich mich die Jerusalemer Chaussee entlang wagte, die zum Schlachtfelde führt und auf der vor mir wohl eine Viertelmillion Menschen marschiert waren. Was mögen diese Soldaten empfunden haben, als sie zum erstenmal die Watterwölfe plätschernden Granaten über sich sahen? Ehre, Ruhm oder ein schrecklicher Tod warten auf sie. Alle empfinden in diesen ersten Momenten das Gleiche. Ein Gemisch von Furcht und listerner Neugier. In vorderster Reihe kämpfen jetzt ganz neue deutsche Reserven. Sie gewinnen unzugängliche Gelände, bis nicht auch auf unserer Seite Verstärkungen herangezogen sind. Der Todesmut, mit dem die Deutschen fechten, ist jenseit jeder Beschreibung. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde von deutschen Regimentern ein Sturmangriff auf russische Schützengräben unweit Sochaczew (50 Kilometer von Warschau) unternommen, die als uneinnehmbar erschienen. Die Russen glaubten nicht anders, als daß die Deutschen wahnsinnig geworden wären und beschloßen hätten, sich selbst auf die russischen Bajonette zu speien. Ein Hagel von Blei und Eisen empfing die Stürmer. Beinahe verfluchten die Deutschen den Angriff, zehnmal mußten sie zurück. Als sie jedoch zum erstenmal mit dem Bajonett vorgingen, war die Verteidigungskraft der Russen erlahmt und sie räumten den Gegnern freiwillig die Stellungen mit Gefühlen, gemischt aus Bewunderung und Born. Der Kampf wird an Heftigkeit dem Ringen in Flandern um nichts nachgeben. Denn die tapfersten russischen Soldaten, die Elite der Armee werde den Deutschen gegenübergestellt, um die Hauptstadt Polens zu retten. Leute, deren Mut zum Teil schon auf den Schlachtfeldern der Mandschurei die Feuerprobe bestanden habe, russische Garde und sibirische Linienregimenter. Von einer freiwilligen Räumung Warschaus kann keinesfalls die Rede sein.

Wilna als Hauptstützpunkt.

Kopenhagen, 31. Dezember.

Hier angelommene Warschauer Blätter berichten, daß Wilna als neuer Hauptstützpunkt der militärischen Operationen in Verteidigungszustand gesetzt worden ist. Dies würde darauf schließen lassen, daß sich die Russen auf den Verlust von Warschau vorbereiten.

Englands Wüten gegen das Deutschtum.

Die Engländer können sich in ihren gehässigen Maßnahmen gegen alles, was deutsch ist, nicht genug tun. Sie beginnen jetzt auch gegen die naturalisierten Engländer deutscher und österreichischer Abkunft und sogar deren Nachkommen dieselbe diskontinuierliche Bedrückungspolitik wie gegen die Deutschen zu betreiben.

London wird gemeldet:

Die Polizei hat alle feindlichen Fremden, die naturalisierten beiderlei Geschlechts und die in England geborenen Nachkommen von Fremden bis ins zweite Glied benachrichtigt, daß sie den Bezirk um den Tower verlassen müssen. Ausgenommen von dieser Verfügung sind nur Personen in hohem Alter und Kinder. Die Deutschen in Sunderland müssen nach Orten dreißig Meilen landeinwärts überziehen. In diesem Falle erstreckt sich der Befehl auf Männer, Frauen und Kinder, gleichgültig ob sie naturalisiert sind oder nicht.

Dieses blindgehässige Vorgehen gegen alles, was deutschen Ursprungs ist, ist ein neuer Beweis dafür, daß die vielgerühmte englische Freiheit in Wirklichkeit ebenso wenig existiert wie die englische Kultur. England ist ein Gewaltsstaat, dem zur Erlangung eines Ziels jedes, auch das schlechteste und rücksichtsloseste Mittel recht ist. Seine eigenen Staatsbürgerrechte, die es den Naturalisierten verliehen hat, achtet es nicht, wenn es seiner Rache gegen die Deutschen freien Lauf lassen will. Die Naturalisationsurkunde wird ein wertloses Stück Papier. Das ist das selbe England, das heuchlerisch die angebliche Verletzung der schon längst nicht mehr bestehenden belgischen Neutralität als ein deutsches Verbrechen verurteilt und zum Vorwand des Krieges nahm!

Von Afrika nach England übergeführt.

London, 31. Dezember.

Vorgestern ist in Liverpool der Dampfer „Upam“ mit ungefähr 58 Kriegsgefangenen aus Loko, Nigeria und von der westafrikanischen Küste angekommen; in Plymouth sind vorgestern mehr als 600 deutsche, österreichische, ungarische und türkische Gefangene angelangt.

Die Minengefahr in der Nordsee.

Die „Times“ berichtet unter dem 29. Dezember: Gestern sind vier englische Schiffe durch Zusammenstoß mit Minen verlorengegangen, nämlich der Dampfer „Imaria“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischdampfer. Seit dem Weihnachtstage sind in der Nordsee acht Schiffe infolge von Minen zugrundegegangen.

Außerhalb Kirkcubright in der Nähe von Wandal, der auf Pfählen und Klippen erbauten Hafenstadt an der Mündung des Mandal, nicht weit von der Südspitze Norwegens und dem Kap Indesnes, wurde eine Treibmine in der Größe einer oval ausgehöhlten Petroleumtonne gefunden. Fischer meldeten es den Marinebehörden, die Torpedoboote aus Christiansand abforderten, um sie aufzusuchen. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine 400 Kilogramm schwere Seemine handelt, die 130 Kilogramm Sprengstoff enthält.

Der Grabhügel der 3000 Schrapnells.

Wien, 31. Dezember.

Der Berichterstatter des „A. G.“ meldet aus Fennosvölg über die Kämpfe im Unger Komitat: Wir haben mit sehr geringen Truppenkörpern mehrere Wochen hindurch das Unger Komitat verteidigt. Demgegenüber besteht — nach Feststellung unserer Heeresleitung — die feindliche Macht aus vier Infanterieregimentern, und zwar aus den Regimentern Nr. 257, 258, 259 und 260, und aus vier Batterien. Vor einer Woche kam die Verstärkung an. An der Kurve der Straße wurden Kanonen aufgestellt und die Infanterie wurde in die zu beiden Seiten des Flusses Ung sich hinziehenden Berge besetzt. Zwischen Malomret und Fennosvölg war 24 Stunden hindurch ein furchtbares Geschützgefecht. Die Russen haben mit der Munition nicht gespart. Es sind so viele Schrapnells auf Malomret gefallen, daß sie die Erde förmlich gepflügt haben. Unsere Artilleristen haben 3000 Schrapnells aufgefressen und aus den Geschossen einen mächtigen Hügel errichtet. Auf der Spitze des Hügels stecken sie ein hölzernes Kreuz. Der Schrapnellgrabhügel steht zwischen Malomret und Fennosvölg an der Biegung der Straße. Auf dem Kreuze trauert eine russische Soldatenmutter, in das naive Holz des Kreuzes ist mit Tintenstift geschrieben: Dieses Grabmal wurde von der Mannschaft der vierten Batterie der Howedartilleristen errichtet. Rühre nicht daran! Es bleibe für die Nachwelt! Der Russe hat es nicht so gewollt! Das sornige Grab der moskowitzischen Geschosse!

Kleine Kriegspost.

Brüssel, 31. Dez. In Flandern wurden fünf englische Spione festgenommen, die den Auftrag hatten, die Stellungen der österreichischen Mörserbatterien in Flandern auszukundschaften. Die Leute waren als Ronne, Bauer, deutscher Offizier mit dem Band des Eisernen Kreuzes und als Geistlicher verkleidet.

Christiania, 31. Dez. Ein norwegischer Dampfer rettete auf der Fahrt von Dorn nach Rotterdam zwei englische Flieger, die in den Kanal gestürzt und sieben Stunden im Eiswasser umhergetrieben waren. Beide waren stark leidend und wurden in Hoek van Holland gelandet.

lokales und Provinzielles.

Salzer, 1. Januar 1915

3. Januar. 1752 Geschichtsschreiber Johannes v. Müller geb. — 1829 Philolog Konrad Duden geb. — 1835 Dichter Hans Hopfen geb. — 1871 General v. Goebel schlägt die Franzosen bei Bapaume. — 1890 Kirchenhistoriker Karl v. Hase gest. — 1905 Tiermaler Anton Braith gest. — 1912 Dichter Felix Dahn gest.

4. Januar. 1643 Physiker und Astronom Isaac Newton geb. — 1785 Sprachforscher Jakob Grimm geb. — 1786 Philosoph Prof. Menckelsohn gest. — 1839 Karl Humann, Leiter der Ausgrabungen in Palmyra, geb. — 1844 Dichter Viktor Blüthgen geb. — 1849 F. v. Eder Sabelsberger, Begründer der deutschen Stenographie geb. — 1904 Ironiker Friedrich Jolly gest.

Vorwärts im neuen Jahr!

Nun haben wir die Worte des neuen Jahres bereits durchschritten. Diesmal nicht in toller Lust und unbändigem Jubel, wie es sonst wohl der Fall zu sein pflegte. Denn wir gedachten unserer Brüder, die draußen in den Gräben in Nordfrankreich, auf den von eifigen Winden gefegten Feldern Polens, des Reiches Ehre und Sicherheit schützen gegen die mit allen Waffen der Vernichtung drohende Gewalt der Feinde. Wir gedachten, daß es der Deutschen unwürdig sei, bei festlichem Gelage hinüberzutaumeln in den neuen Zeitabschnitt, während im Felde tapfere Krieger bluten und daheim in ungezählten Häusern die Trauer und die Not zu Gast sind. Deshalb blieben wir ernst und wehrten der ausgelassenheit. Aber die Vergantheit wiesen wir eben so weit weg. Hart und bitter ist der Kampf, den unsere streitbaren Männer, unser Handel, unser Gewerbe, unsere Volkswirtschaft, unser ganzes Volk, aufsehten, aber die Worte Niedergeschlagenheit und Rutlosigkeit gehören nicht in das Buch, in das Deutschland jetzt mit eisernem Griffel seine Geschichte schreibt. Siegreich wehen unsere Feldzeichen in West und Ost auf dem Boden des Feindes und die Wellen der Meere erzählen von den Taten deutscher Seehelden. Vertrauen in unsere gute Sache und mutvolle Entschlossenheit,

auszuhalten ohne Wanken, das ist das Gelobnis, mit dem wir dem Jahr 1915 entgegenreten. Sehenden Auges, nicht blind für die Opfer, die wir bringen müssen, aber geduldig und unerschütterlich, jeder an seiner Stelle, der eine vor dem Sturm der Widerlächer mit Gewehr und Geschütz, der andere an der Arbeit in der Werkstätte oder auf dem Acker; so gehen wir vorwärts. Und so wollen wir es halten und führen bis zum siegreichen Ende.

—* Der heutigen Ausgabe liegt Nr. 1 der wöchentlichen Beilage „Wort und Bild“ bei.

—* Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: Zur öffentlichen Kenntnis wird die nachstehende wohlverdiente Abfertigung gebracht, die einer deutschen Firma von seiten einer deutschen Militärbehörde zuteil geworden ist: Sie haben am 30. v. Mts. ein Angebot auf Lieferung von Scheren usw. hier vorgelegt, das auf Kopfbogen mit vollständig englischen Vordruck gedruckt ist. Mögen sie es im Frieden auch als mit der Würde eines Deutschen vereinbar halten, solche Vordrucke im Geschäftsverkehr zu verwenden, in der jetzigen Zeit, wo wir in dem schwersten Kriege u. a. auch gegen England stehen, das durch seine Treu und Glauben Hohn sprechende Handlungsweise den Weltbrand hervorgerufen hat, ist Ihr Schreiben eine grobe Ungehörigkeit, besonders einer Königlich Preussischen Militärbehörde gegenüber. Die Behörde verbittet sich derartige Schreiben und lehnt es ab, mit einer Firma Geschäfte abzuschließen, welche so wenig Gefühl für deutsche Würde an den Tag legt. — Es ist kaum glaublich, daß sich ein Berliner Unternehmen findet, das in wirren Versen bestehende „Himmelsbriefe“ an den Mann zu bringen sucht: Zettel, die auf der Brust zu tragen seien und den Träger vor allem Unglück besonders im Kriege, bewahrten. Ein solcher Brief kostet 3 Mk. — „Wiederverkäufer erhalten 5 Stück für 6 Mk., verdienen also 9 Mk. = 150%!“ Das Unternehmen spekuliert auf die törichtesten Menschen.

—* Saison- und Inventurverkäufe. Der Herr Regierungspräsident hat folgende Bekanntmachung erlassen: Auf Grund des § 9 Absatz 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 499) wird nach Anhörung der Handels- und Gewerbevertretungen für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg in Abänderung von § 4 Absatz 2 meiner Bekanntmachung vom 11. Juli 1913 Nr. 833 Amtsblatt S. 486 bestimmt, daß die Saison- bzw. Inventurverkäufe nicht vor dem 10. Januar bzw. 10. Juli beginnen dürfen.

—* Städtisches Schauspielhaus Jagen. Der Beginn der Erstaufführung von „Henrik Ibsen's Schauspiel „Rosmersholm“, welches am 6. Januar durch das Düsseldorf'sche Schauspielhaus zur Darstellung gelangt, ist auf 7 1/2 Uhr festgesetzt. Der Schluß der Vorstellung ist gegen 10 Uhr. Außer Louise Dumont, welche die weibliche Hauptrolle spielt, wird noch Herr Stöckel als Rosmer, Herr Emil Lind als Ulrik Brendel, Fritz Reiff als Rektor Knoll, Paul Hendels als Peder Mortensgard in große Aufgaben beschäftigt.

—* Halver, 2. Januar. Wie im gestrigen Gottesdienst bekannt gemacht wurde, sind im Jahre 1914 in unserer evangelischen Gemeinde 135 Kinder getauft. Gestorben sind 106 Personen, getraut 45 Paare, konfirmiert 141 Kinder. Am heiligen Abendmahl haben 1130 Personen teilgenommen, darunter 128 Privatkommunionen. — Herr Carl Wiebusch, Dahlhausen wurde nach dem Gottesdienst in das Amt als Presbyter eingeführt.

+ Schalksmühle, 2. Jan. Der Gottesdienst in Schalksmühle beginnt morgen schon um 9 Uhr.

Wesche, 30. Dez. Das für 10 000 Gefangene berechnete Barackenlager soll vergrößert werden, so daß 20 000 Gefangene untergebracht werden können.

Lippstadt, 30. Dez. In der Getreidegroßhandlung von Ostheimer hier selbst brach ein Großfeuer aus, wodurch die erheblichen Getreide- und Futtervorräte eingeäschert wurden. Von den in dem Schuppen untergebrachten Deutepferden sind 10 Stück in den Flammen umgekommen.

Reisdorf, 30. Dez. Folgeschwere Explosion. Die unerschütterliche Elisabeth Rühl erlitt auf der Kellertreppe, als sie einen gefüllten Korb in die Wohnung bringen wollte einen Blutsturz. Die Lampe explodiert und steckte ihre Kleider in Brand. Die Unglückliche wurde tot aufgefunden.

Adjutantendienst.

Aus einem Feldpostbriefe.

... im Dezember.

Als wir B. genommen hatten, erhielt ich Befehl, mich mit zwei Mann zu Exzellenz zurückzugeben und Verstärkungen zu erbitten. Kaum hatte ich das Nest verlassen, als die feindliche Artillerie das Gelände, das wir am Abend vorher durchstürmt hatten, mit schwerer Artillerie zu fegen anfang. Vermutlich nahmen sie an, daß nun unsere Reservisten auf demselben Wege nachrücken würden. Links und rechts schlugen die Schrapnells ein. Ich warf mich mit den beiden Leuten in den nächsten Graben. Ruhe und Berde stöhnten um uns herum, Granaten und Schrapnells schlugen ein. So lagen wir, ohne daß das Feuer nachließ. Ich spürte schließlich meine Leute an, der Befehl mußte ausgeführt werden. Wir krochen aus dem Graben, und sprunghaft ging es vorwärts. Bald wurde eine kleine Hütte, bald ein Baum als Deckung benutzt, obwohl wir doch genau wußten, daß diese keinen Schutz boten; die kleinste Granate hätte sie wie eine Streichholzschachtel zermalmt. Endlich erreichten wir den Wald, von dem wir tags zuvor ausmarschiert waren. Da waren wir einigermaßen in Sicherheit, da die feindliche Artillerie selten weiter als 5 oder 6 Kilometer schießt.

Ich empfang von Exzellenz meine Befehle, und nun zogen wir wieder zurück zum Regiment. Diesmal war es nicht mehr so schlimm, der Feind hatte kein Feuer verlangsamt. Als ich etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, rief mir der Gefreite J. zu: „Herr Leutnant, da liegen ja vier Tote mitten auf dem Wege, die waren vorhin nicht da!“ Es waren Leute von uns — bei meiner Rückkehr erfuhr ich, unser Bataillonskommandeur hatte sie mir nachgeschickt, um Ertrag zu bieten, falls ich mit meinen beiden Leuten abgeschossen würde. Nun hatte uns kein Geschütz getroffen, wie durch ein Wunder, aber diese Braven waren durch einen Volltreffer getötet.

Unsere Rückkehr wurde mit großer Freude begrüßt, besonders da wir Verstärkungen in Aussicht stellten. Leider aber kam es wieder einmal anders. Exzellenz

hatte, wie wir später erfuhr, keine neuen Truppen herankommen, und so mußten wir unter großen Entbehrungen 9 Tage und 10 Nächte, fortwährend von Infanterie und Artillerie beschossen, aushalten. Täglich gab es Tote und Verwundete. Mit einem Phonographen hielten wir die Laune aufrecht. Jeder war sich der schweren Aufgabe voll bewußt. Die vorderste Schützengruppe lag nur 45 Meter von der feindlichen entfernt. Den Franzosen ging es schlecht, sobald sich einer nur blicken ließ, traf ihn unsere Kugel.

Am achten Tage erhielt ich am Nachmittag den Auftrag, den Schnittpunkt zweier Straßen in der Nähe zu erkunden. Zwei Freiwillige begleiteten mich. Es wurde schon finster, und als wir durch den zerbrochenen Ort B. hindurchkamen, trat starker Nebel ein. Man konnte kaum die Hand vor den Augen sehen; mühsam gingen wir nach Karte und Kompaß vorwärts. Wir waren auf einer Straße, die nach Westen führte, ob aber auf der richtigen, war nicht festzustellen. Da flüstert mir einer von meinen Leuten zu: „Herr Leutnant, ich glaube, vor uns wird gesprochen!“ Wir legten uns sofort hin und horchten. Da erkante eine bärbeißige Stimme: „Sacre tonnerre, quel régiment ici!“ Der Feind! Wir lagen atemlos, keine Bewegung, kein Zucken! Drei Minuten lang hörten wir mit an, wie ein französischer Offizier, der wohl auch im Nebel sein Regiment verloren hatte, unter Fluchen und Schimpfen sich zurechtzufinden suchte. Dann krochen wir auf dem Bauche 20 Meter zurück. Mit knapper Not waren wir der Gefangennahme entgangen.

Aber es war ein Riesenerfolg, denn von dieser Stellung des Feindes war noch nichts bekannt gewesen. Wir gingen nun nach Nordwest zu, um diese Leute zu vermeiden, und trafen auf die Unkeren, die uns weiter zurechtwiesen. Schon nach zehn Minuten bekamen wir Artilleriefeuer, als hätten die Deutschen es gerade auf uns abgesehen. Wir sprangen in einen mit Wasser gefüllten Graben, duckten mit dem ganzen Körper unter und stützten das Kinn mit dem Unterarm. Das dauerte drei Viertelstunden. Der Feind hatte einen Durchbruch versucht. Dann ließ die Kanonade nach, und querselbstin zogen wir nun zurück, über Wiesen und durch Gräben, es kam nun nicht mehr darauf an.

Als ich die Meldung überbrachte, gratulierte mir der Oberst sofort zum Eisernen Kreuz. Ich bat für meine waderen Ordnonnanz um dieselbe Auszeichnung, und zu meiner Freude stimmte der Oberst zu.

Unsere Sachen mußten natürlich am Körper trocknen. Ein Schluß Hum innerlich und ein Schafspelz mit Stroh und drei dicke Decken äußerlich machten wieder Menschen aus uns. (RK.)

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Nah und fern.

o Reichswollwoche. Im Reichstage fand am Freitag des Kriegsaussschusses für warme Unterkleidung eine Versammlung von Vertretern der verbündeten Regierungen, des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins sowie anderer beteiligter Kreise statt, in der die unter wärmster Billigung der Kaiserin für die Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 geplante Reichswollwoche erörtert wurde. Es wurden Vorschläge über die Abholung der Sachen aus den Häusern, über ihre Zurichtung und Verarbeitung zu Decken, Westen, Unterleibern und ähnlichem, sowie über die finanzielle Gestaltung der Angelegenheit erörtert und Übereinstimmung der Versammlung darüber erzielt. Es soll nicht nur Wolle, sondern auch Baumwolle und Luch eingesammelt und entsprechend verarbeitet werden. Vom Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung werden durch Verwendung an die beteiligten Stellen Probefstücke von Decken, die aus umgearbeiteten Woll- und Luchstücken hergestellt sind, in weiten Kreisen bekanntgemacht und außerdem Abbildungen solcher Erzeugnisse veröffentlicht werden.

o Die streitigen englischen Kriegsgefangenen. Aus dem Kriegsgefangenenlager in Gießen, das 6000 Personen umfaßt, werden im nächsten Jahre alle Engländer, da sie sich mit ihren Verbündeten nicht vertragen können, entfernt werden. In Worms wird ein neues Kriegsgefangenenlager errichtet. Es sind bereits 140 Baracken erbaut worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die erste Verurteilung eines Kriegsnahrungsmittel-Verfälschers hat jetzt das Schöffengericht in Hannover ausgesprochen. Wegen Verfälschung von Kakaopulver, begangen durch größere Verwendung von Kakaoschalen als die gesetzliche Bestimmung zuläßt (bis zu 3 Prozent), wurden der Fabrikant Heinrich Spoor aus Bardeleben und sein Betriebsinspektor Ludwig Schwanger zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Andere Fabrikanten benutzten dieses Kakaopulver zur Herstellung von Feldpostbrief-Kakaowürfeln und Kakaotabletten. Die Handlungsweise der beiden hätte mit Gefängnis geahndet werden müssen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Aus Athen meldet der Lokal-Anzeiger. Anlässlich eines Empfanges bei Hofe äußerte der König, Griechenland wolle seine Neutralität bis an das Ende des europäischen Krieges bewahren. Wenn der Fall eintrete, daß ein Staat Griechenland angreifen werde, werde es sich wehren und das Land aus eigener Kraft oder mit Hilfe seines Verbündeten, gegen jeden Feind verteidigen, sei es ein großer oder kleiner Staat.

Der Kapitän der Emden v. Müller, der, wie es zuerst hieß, auf Malta als Kriegsgefangener gehalten werden sollte, ist laut Deutscher Tagesztg. in London angekommen.

w Dinkirchen, 2. Jan. Sieben deutsche Flieger haben Dinkirchen bombardiert. Die explodierenden Bomben lösten dicke Rauchwolken aus. Die Fenster der Häuser wurden in allen Richtungen vernichtet. Die erste Bombe fiel auf die Befestigungswerke, zwei andere dicht neben dem Stationsgebäude, weitere neben das Rathaus und beim Arsenal. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Die Bomben waren mit Granatkartätschen gefüllt, die wie Hagel in die Häuser einschlugen.

Ein Tagesbefehl von Hindenburgs.

w Berlin, 1. Jan. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgenden Tagesbefehl an seine Armee erlassen:

Hauptquartier-Ost, 31. Dez. Soldaten des Ostheeres! Am Schluß des Jahres ist es mir ein Herzensbedürfnis, Euch meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung für das auszusprechen, was Ihr in dem nun abgelaufenen Zeitabschnitt vor dem Feinde geleistet habt. Was Ihr an Entbehrungen ertragen, an Gewaltmärschen ausgeführt und im Laufe andauernder, schwerer Kämpfe erreicht habt, das wird die Kriegsgeschichte aller Zeiten zu den größten Taten zählen. Die Tage von Tannenberg und den masurischen Seen, von Opatow, Zwangorod und Warschau, Wloclawek, Kutno und Lodz, an der Kwidz, Bzura und Rawka können Euch nie vergessen werden. Mit Dank gegen Gott, der uns die Kraft zu solchem Tun gegeben hat und mit festem Vertrauen auf seine weitere Hilfe wollen wir in das neue Jahr eintreten. Treu unserm Soldateneide werden wir unsere Pflicht auch ferner tun, bis uns, unserem teuren Vaterlande ein ehrenvoller Friede gewiß ist. Und nun weiter, frisch auf wie 1914 so auch 1915. Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr. Hurra.

von Hindenburg,

Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten Streitmacht im Osten.

Untergang eines englischen Linien Schiffes.

w Berlin, 1. Jan. (Nicht amtlich.) Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linien Schiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet worden. Es ist möglich, daß weitere Überlebende durch andere Schiffe aufgenommen worden sind. Das englische Pressebüro fügt hinzu: Es ist noch unbekannt, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei.

Neue Zusammenkunft in Calais.

Hamburg, 31. Dez. Ritchener, Joffre, French und ein Vertreter des britischen Generalstabes werden sich in den nächsten Tagen, wie aus Brüssel gemeldet wird, wieder in Calais versammeln, um die gegenwärtige Kriegslage und den künftigen Kriegsplan der Verbündeten zu besprechen. Es heißt, daß auch König Albert der Beratung beizohnen wird.

2000 Russen von den Österreichern gefangen.

w Wien, 1. Jan. Vormittags. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina dauern an. Sie führten gestern zu keiner Veränderung der Situation. Am Bzura-Abschnitt südlich Tarnow wurden tagsüber und während der Nacht wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Unsere Truppen machten dabei 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Nördlich der Weichsel behindert andauernder Nebel die Gefechts-tätigkeit. Es herrscht daher teils Ruhe, teils wurden kleine Fortschritte gemacht. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 30. Dez. Französischer amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien haben unsere Truppen das Dorf St. Georges genommen. Von der Oys bis zur Somme beschloß der Feind unsere Stellungen ziemlich heftig. In dem Raume von Schelle, St. Hurin, Le Quesnoy und Bouchoir herrscht Ruhe. In den Argonnen haben wir in dem Wald von La Grurie, dem von Volante und dem von Conte Chaussee Boden gewonnen. Auf den Maasböden ist ein Angriff der Deutschen abgeschlagen worden. In dem Walde von Vochot, nordwestlich von Troyon, wurde der Feind, der unsere Schanze von Bois Brule, westlich von Apremont, genommen hatte, nach drei aufeinanderfolgenden Gegenangriffen wieder daraus vertrieben. Im Oberelsaß haben wir nach heißem Ringen Steinbach dicht eingeschlossen und uns der Trümmer des dortigen Schlosses bemächtigt.

Die Angaben sind schon teilweise von amtlicher deutscher Seite widerlegt.

Französischer amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Bis 10 Uhr heute abend war kein einziger erwähnenswerter Bericht eingelaufen.

w Paris, 30. Dez. Eine offizielle Note erklärt zu dem deutschen Bericht aus dem Großen Hauptquartier der das Bombardement von Nancy als Repressalie für die Bombenwürfe französischer Flieger auf die offene Stadt Freiburg darstellt:

Die französischen Flieger führten immer nur durch militärische Gründe veranlaßte Kriegsoperationen aus. Sie trafen in Freiburg und Metz nur militärische Bauwerke. Ein französisches Luftschiff, welches Saarburg überflog, bombardierte den Bahnhof und andere Punkte der Strecke Saarburg-Avicourt. Dagegen fielen deutsche Bomben auf Nancy mitten in die Stadt an eine Stelle, welche von jedem militärischen Bauwerk entfernt liegt und wo keine Truppen versammelt waren. Diese Bomben konnten also nur private Häuser der Bevölkerung treffen.

Wir suchen sofort

1 Fallhammerschmied.

Reiz u. Schürmann, Halver.

la. Tafeläpfel

in 5 verschiedenen Sorten

Zuckerhübe Äpfelzinen

extra dicke Citronen

Neue Wallnüsse

Hugo Bender, Halver Südstr.

Gute, hochtrogende

Ruh

zu verkaufen.

E. Schmidt, Dettighausen.

1 Fallhammerschmied

für schweren Hammer,

2-3 Fallhammerschmiede

für leichten Hammer

sowie

1 Pressenarbeiter

für dauernde, lohnende Be-

schäftigung gesucht.

Dresbach u. Co., Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Nachmittag 2 Uhr wurde mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater und Grossvater, der

Rentner

Hermann Woeste

im Alter von 71 Jahren durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Woeste.

Braunschweig, den 28. Dez. 1914.
Elmstr. 27.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet in Braunschweig statt.

Bekanntmachung.

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.

Hierzu wird folgendes bekannt gegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“ d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beute sammelstellen zuzuführen. Für das XVIII. Armeekorps ist sie in Darmstadt.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inland Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland wird ein Finderlohn in der Regel zugewilligt werden.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtlich Aneignung von Beute- oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 342 ff) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuches auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet erwirbt sich selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verschenten oder Verlaufen an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizei-Behörde, im Ausland an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Bei ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, legt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Frankfurt a. M., den 18. Dezember 1914.

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armeekorps
Der kommandierende General: Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an den Befehl vom 5. Oktober 1914, Id. Nr. 31960 bestimme ich: Russische Saison- oder Industrie-Arbeiter, die

1. auf ihre Arbeitsgenossen verhegend einwirken,
2. sich den Anordnungen der Behörden gegenüber unfähig und unbotmäßig erweisen,
3. einer Aufforderung des zuständigen Landrats- oder Kreisamtes gegenüber, sich innerhalb einer bestimmten Zeit Arbeit zu verschaffen, nicht nachkommen,

haben, soweit nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe angedroht ist, sofortige Verhaftung und Bestrafung nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 51 mit Gefängnis bis zu einem Jahr zu gewärtigen.

Frankfurt a. M., den 24. Dezember 1914.

18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando:
Der kommandierende General
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

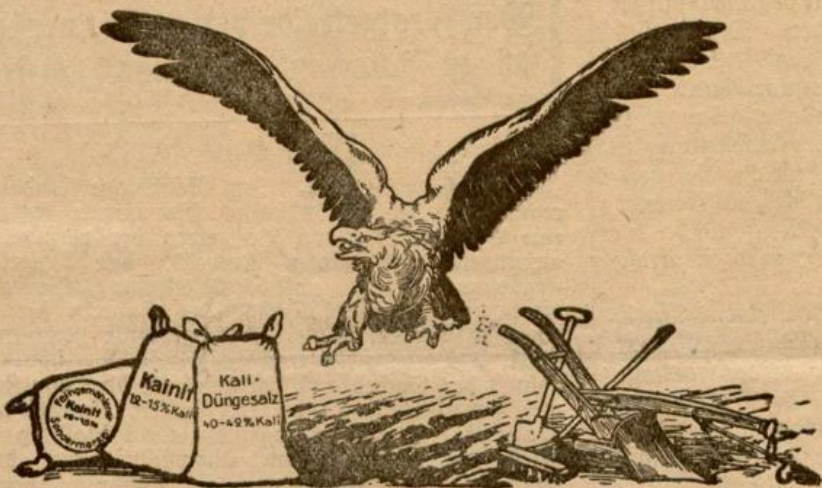
Montag, den 4. Januar

beginnt unser diesjähriger

Winter-Ausverkauf zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

Unsere heute beigefügte Extrabeilage halten wir einer eingehenden Durchsicht empfohlen.

Gebr. Lennhoff,
Lüdenschheid.



Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir — gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

Kalisalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Münster, Achtermannstraße 4.

Wünschen Sie ein gutes modernes Bild, eine künstlerisch gearbeitete Vergrößerung von lieben Verstorbenen, von im Kriege gefallenen Helden, wenden Sie sich vertrauensvoll an das
Atelier Westendorp (Schubert), Hagen i. W.
Fernruf 1958 Eilberfelderstrasse 49. Fernruf 1958
Sie werden dort billigst und 'tadellos' bedient

Zigarren und Zigaretten gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halbe stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Licht. Breitemeister

für Hacken und Spaten für sofort gesucht.

Joh. Wilh. Winkhaus,
Carthausen.

Einen geübten

Spatenschleifer

sucht per sofort

W. Kattwinkel, Brügge.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaftskierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Wegen Lageraufnahme bleibt unser Geschäft am Samstag, 2. Januar, geschlossen.

Kalender für 1915 können Genossen bei uns unentgeltlich abholen lassen.

Obst-, Gemüse- und Fisch-

Konserven

in großer Auswahl
Frau Ww. E. Landsberg, Halver.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 3. Jan.
Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 7 Uhr: Kriegs- u. Betgottesdienst.
Donnerstagabend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kirchl. Psalmenchor.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle

Sonntag, den 3. Januar
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst in Nummenohl.
Nachmittags Feier im Jungfrauenverein
8 Uhr: Blautreuzstunde
Mittwoch 5 Uhr: Kriegsbetstunde.
8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jungfrauenverein
Freitag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Psalmenchor.

Blautreuz-Berein Halver.

Ecknerstraße 8

Sonntag, den 3. Jan., nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Biblischer Vortrag.

Von Montag 4. bis Samstag, 9. Januar jeden Abend 9 Uhr: Gebetsversammlung.

Landwehrverein Kierspe.

Sonntag, 10. Januar 1915, nachm. 5 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Unterstützungs-Angelegenheiten
2. Kaisersgeburtstag
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Krieger-Berein Brügge.

Sonntag den 3. Jan. 1915, nachm. 6 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Kam. F. Nigge-loh Brügge.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Kaisergeburtstagsfeier
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

L. B. Grünbaum.

Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 5 Uhr

anschließend an die Übung der Jungwehr

Turnen

der Männer- und Jugendabteilung.
Der Turnrat

Allgemein. Ortskrankenkasse Schalksmühle

Wegen Jahresabschlusses bleibt unsere Kasse für Einnahmen und Ausgaben, die das neue Geschäftsjahr 1915 betreffen, vom 1. bis 15. Januar geschlossen.

Schalksmühle, 31. Dez. 1914.
Der Vorstand.

Allgemein. Ortskrankenkasse Schalksmühle.

Sämtl. Arbeitgeber werden gemäß § 12 Abs. 5 der Satzungen aufgefordert, etwaige Lohnerhöhungen oder Lohnermäßigungen der Versicherten bis spätestens den 5. Januar 1915 in unserm Kassenlokal zur Anmeldung zu bringen.

Schalksmühle, 31. Dez. 1914.
Der Vorstand.

Allgemein. Ortskrankenkasse Schalksmühle.

Die Zahltermine der monatlichen Beiträge sind für das Jahr 1915 wie folgt festgesetzt:

20. Januar, 17. Februar, 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 18. Aug., 15. September, 20. Oktober, 24. Nov., 15. Dezember 1915.
Schalksmühle, 31. Dez. 1914.
Der Vorstand.

Frische Mainzer Käse extra große 4 Stück 20 Pfg.
Hugo Bender, Halver Südstr.